



THEOLOGISCHE FAKULTÄT TRIER

Nr. 30 / Februar 2020

Neues aus der Fakultät

Liebe Leserinnen und Leser, das Jahr 2020 steht im Zeichen von Jubiläen: die Theologische Fakultät Trier wurde vor 70 Jahren errichtet,



die Universität Trier begeht den 50. Jahrestag ihrer Gründung und auch den Verein zur Förderung der Theologischen Fakultät Trier gibt es bereits 20 Jahre.

Zu den genannten Jubiläen gesellt sich 2020 außerdem noch eine besondere Erinnerung an den Todestag des Hl. Hieronymus, des Patrons unserer Fakultät, der genau vor 1600 Jahren in Betlehem sein irdisches Leben vollendet hat. Mit einem Gastvortrag von Prof. Heinrich Schlange-Schöningen, aus dessen Feder eine lesenswerte historische Biographie über den Hl. Hieronymus stammt, werden wir im kommenden Sommersemester am 16. Juni das Jubiläum unseres Fakultätspatrons würdigen und zugleich die Gläser auf unseren Förderverein erheben, dem wir u.a. die Finanzierung des „Hieronymus-Preises“ für herausragende Dissertationen verdanken.

Das Jubiläumsjahr 2020 regt nicht zuletzt dazu an, auf die insgesamt recht facettenreiche und auch wechselvolle Geschichte der akademischen Institutionen hier in Trier zu schauen. 1473 wurde die alte Universität Trier eröffnet, zu welcher selbstverständlich eine theologische Fakultät gehörte. Den Sitz dieser theologischen Fakultät, deren

Patron ebenfalls der Hl. Hieronymus war, hat 1779 der damalige Erzbischof und Kurfürst Klemens Wenzeslaus von Sachsen an den Standort des heutigen Priesterseminars verlegt und die Fakultät auch institutionell mit dem Seminar verbunden.

Daher ist es nachvollziehbar, wenn Prof. Wilhelm Bartz, Rektor von 1966-1971, einmal mit Blick auf die 1950 errichtete Theologische Fakultät als „Treuhänderin der in Trier nie erloschenen Universitätstradition“ sprach. Und im selben Artikel für den Trierischen Volksfreund begrüßte er seitens der Theologischen Fakultät aber auch die Gründung der neuen Universität Trier im Jahr 1970, weil er um die Bedeutung des wissenschaftlichen Austausches über Fakultäten bzw. Fachbereiche hinweg wusste.

In der Tat können Universität und Theologische Fakultät in diesem gemeinsamen Jubiläumsjahr dankbar auf 50 Jahre gute Zusammenarbeit zurück- und zugleich hoffnungsfroh in die Zukunft vorausschauen. Denn kein geringerer als Papst Benedikt XVI. hat einmal im Gespräch mit Bischof Rudolf Voderholzer zum Ausdruck gebracht, dass aus seiner Sicht das „Trierer Modell“ der eigenständigen kirchlichen Fakultät in vertraglich gefestigter Kooperation mit der staatlichen Universität eine im Grunde ideale Konstellation sei. Unfehlbar ist diese Aussage wohl nicht, aber zumindest doch wahr.

Mit herzlichen Grüßen,
Ihr Johannes Brantl

Neubeginn und Abschied

*Studienjahreeröffnung am 5.11.2019 in
der Promotionsaula des Bischöflichen
Priesterseminars Trier*

„Ihr Studium wird Sie verändern bzw. hat Sie verändert.“ – Mit dieser These begrüßte Rektor Prof. Dr. Johannes Brantl die zahlreichen Gäste der akademischen Feier zur Eröffnung des Studienjahres 2019/2020, im Besonderen die Studentinnen und Studenten des 1. Fachsemesters an der Theologischen Fakultät Trier sowie ihre diesjährigen Absolventen und Absolventinnen. Er hoffe sehr, fuhr der Rektor in seiner Begrüßungsansprache fort, dass sie als Neuzugänge wie als Abgänge der Fakultät im Rückblick auf diese Veränderungen werden sagen können: Wir haben gerade das Studium der Theologie nicht zuletzt als „eine Zeit des Ringens und Reifens, als eine Zeit des Hörens, des Nachdenkens und des klugen Urteils“ unter der beständigen und lebendigen Begleitung Gottes erfahren.

Von der sie persönlich verändernden Erfahrung, dass ein Theologe bzw. eine Theologin manchmal „eigentlich nichts zu sagen habe“, erzählte nun die ASTA-Vorsitzende Luisa Maurer in ihrem Grußwort. Gerade in diesen Zeiten der eigentlichen Sprachlosigkeit aber – wie die katholische Kirche sie gerade auch in aktuellen Herausforderungen wie Mitgliederrückgang und Personalschwund erlebe – habe sie über die Teilnahme am Leben und an der Gemeinschaft der Theologischen Fakultät Trier gelernt: Christliche Verkündigung und Zeugnisgabe sind sowohl mit als auch ohne Worte möglich und notwendig. Derartige prägende Erfahrungen wünschte sie den Neuzugängen der Studierendengemeinschaft und den Absolventinnen und Absolventen.

Offiziell willkommen hieß zudem Studiendekan Prof. Dr. Ohly die neuen Studierenden der Fakultät. Es werde behauptet, so der (Noch-)Inhaber des Lehrstuhls für Kirchenrecht an der Theologischen Fakultät, dass ein Studiendekan seinen „größten Auftritt“ gegenüber der ansonsten eher staubigen Schreibtischarbeit bei einer solchen Eröffnung des Studienjahres habe. Dass diese

Behauptung stimme, sei ihm in der Reflexion gerade hinsichtlich dieser Aufgabe bewusst geworden: der Ehre, die Studienanfänger und -anfängerinnen begrüßen und ihnen Gottes Segen für ihr Studium mit auf den Weg geben zu dürfen. Bei dieser Gelegenheit erhoffte er für sie die Erfahrung, die Einblicke des Studiums in Theologie und Philosophie als Einblicke in Zeugnisse erfüllten christlichen Glaubens begreifen zu dürfen.

Die weitreichenden Veränderungen und Entwicklungen des programmatischen Kirchenbildes einer „armen Kirche für die Armen“, wie es der gegenwärtige Papst Franziskus vertritt, skizzierte im Folgenden Prof. Dr. Bernhard Schneider in seinem Kurzvortrag „Eine arme Kirche für die Armen. Ein zentrales Anliegen von Papst Franziskus und sein kirchenhistorischer Hintergrund“.



Im Anschluss daran überreichten Rektor Prof. Dr. Brantl und Studiendekan Prof. Dr. Ohly den Absolventen und Absolventinnen des vergangenen Studienjahres feierlich ihre Magisterurkunden. Nach ihrer Gratulation dankte wiederum Nina Jungblut als Vertreterin des Abschlussjahrganges allen Mitgliedern der Fakultätsgemeinschaft. In ihrer Rede wies sie auf die unterschiedlichen Wege der diesjährigen Absolventen und Absolventinnen während und nun auch nach ihrer Studienzzeit hin. Aus den völlig verschiedenen Richtungen, welche sie in den vergangenen und den sich abzeichnenden kommenden Jahren eingeschlagen hätten bzw. einschlagen würden, ließen sich aus ihrer Sicht folgende gemeinsame und prägende Erfahrungen ableiten: Auch Theologen und Theologinnen sind nicht nur

brave Bücherwürmer, sondern können vielmehr auch Entdecker, Erkunder, Draufgänger, Weltreisende und Ausreißer sein – und: mit einem abgeschlossenen Theologiestudium hat man, anders als viele Menschen denken, vielfältige berufliche Zukunftschancen.

Text: Marianne Hettrich
Bild: Petra Beck (Theologische Fakultät Trier)

„De Processibus Matrimonialibus“

Tagungsseminar in München

Im vergangenen Wintersemester bot der Lehrstuhl für Kirchenrecht unter der Leitung von Prof. Dr. Christoph Ohly das Tagungsseminar „De Processibus Matrimonialibus – Aktuelle Fragestellungen des Ehe-, Straf- und Prozessrechts“ an. Die Seminargruppe von acht Studierenden der Theologischen Fakultät Trier nahm im Zuge dessen an der gleichlautenden Tagung teil, die vom 21.-22. November 2019 in München unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. Elmar Güthoff (LMU/Universität Augsburg) stattfand. Während dieser beiden Tage gewannen die Teilnehmenden einen guten Einblick in das weite Feld der genannten Thematik, wobei durch insgesamt sechs Vorträge mit jeweils anschließenden Diskussionsrunden sowohl grundlegende wie auch spezielle Fragestellungen erörtert wurden.

Durch die Tatsache, dass die Referenten dieser Tagung nicht nur aus dem akademischen Kontext stammten, sondern auch in der Praxis tätig waren, wurden neue Perspektiven deutlich. Rund 100 Personen nahmen an der Tagung teil: Studierende der Theologie und des Kanonischen Rechts, mehrere Offizielle des deutschsprachigen Raumes, Angestellte der kirchlichen Gerichte und Verwaltungsstellen, sowie Professoren der Theologie – nicht nur des Faches Kirchenrecht – folgten den Vorträgen und setzten durch ihre Rückfragen wiederum eigene Akzente. Die Teilnehmenden des Seminars, die sich sowohl aus Studierenden der Theologie im Magisterstudengang als auch aus Doktoranden verschiedener Fächer unserer Fakultät zusammen-

setzten, vertieften gemeinsam mit Prof. Dr. Ohly das Gehörte beim abendlichen Beisammensein und beim abschließenden Mittagessen.

Text: Sebastian Marx

Ein (Fakultäts-)Ausflug voller Vielfalt

Am 10. Dezember veranstalteten wir unseren ersten gemeinsamen Fakultätsausflug mit Professoren, Mitarbeitenden und Studierenden der Theologischen Fakultät Trier. Mit dem Bus ging es nach Bernkastel-Kues. Schon während der Busfahrt führte uns Prof. Dr. Euler in die Lebensdaten des Nikolaus von Kues ein. Gemeinsam besuchten wir dann das St. Nikolaus-Hospital und begaben uns mit Dr. Marco Brösch, dem wissenschaftlichen Bibliothekar der Cusanus-Bibliothek, auf eine spannende Reise durch die Geschichte und das Gebäude des Hospitals.

Im Anschluss feierten wir mit Prof. Dr. Brantl die Hl. Messe in der Kapelle des St. Nikolaus-Hospitals, die schon der Stifter selbst als den Mittelpunkt seines Hospitals betrachtete. Unser geplanter Weihnachtsmarktbesuch wurde spontan zum Erkunden der Kneipen und Weinkeller umgewandelt und so ließen wir den Abend ausklingen.

Das Thema, das uns in den Gedanken des Stifters und auch in der Architektur des Hospitals immer wieder begegnete, lautet: Vielfalt. Nikolaus von Kues wusste, dass die Welt und die Menschen vielfältig sind und schon immer waren und wurde nicht müde zu betonen, dass diese Vielfalt nicht gleich Problem und Streit bedeutet, sondern Chance und Potential in sich birgt. Eigentlich ein sehr moderner Gedanke, den wir uns nicht nur für die Theologische Fakultät Trier zu eigen machen können, oder?

Text: Luisa Maurer

„Straßenmomente“

Bereits zum dritten Mal trafen sich Studierende und Mitarbeitende der Theologischen Fakultät Trier, um gemeinsam das Projekt

„Straßenmomente“ in die Tat umzusetzen. Ihm liegt die Idee zugrunde, gemeinsam in der oft kühlen und hektischen Zeit des Adventes auf die Straße zu den Menschen zu gehen, um ihnen die wärmende und trostspendende Botschaft von der Geburt Christi erfahrbar zu machen. Durch Gespräche und kleine Aufmerksamkeiten, die unsere christliche Botschaft verdeutlichen, wollen wir den Menschen ein Gesicht der Kirche Christi zeigen.



Zu acht trafen wir uns daher an einem Mittag im Dezember, um gemeinsam kleine Präsente herzustellen. Nach getaner Arbeit ging es dann in kleinen Gruppen in die Trierer Innenstadt, um mit den verschiedensten Menschen in Kontakt zu kommen. Die Gespräche, die dabei zustande kamen, haben alle Beteiligten erfreut und nicht selten auch zum Nachdenken angeregt.

Wir hoffen, dass all die Menschen, zu denen wir geführt wurden und denen wir begegnen durften, etwas von der Zuwendung gespürt haben, die uns allen aufgetragen ist, weiterzugeben. Zudem hoffen wir, dass unsere eigenen Sinne geschärft wurden, um mit offeneren Augen und mit einem von Gottes Geist durchleuchteten Herzen durch die Welt zu gehen.

Text und Bild: Nina Jungblut

Wahlen an der Fakultät

Prof. Dr. Michael Fiedrowicz, Inhaber des Lehrstuhls für Kirchengeschichte des Altertums, Patrologie und Christliche Archäologie, wurde zum *Dekan*, d.h. zum Stellvertreter des Rektors der Theologischen Fakultät Trier, gewählt. Seine Amtszeit beginnt am 1. April 2020 und endet am 31. März 2021. Prof. Dr. Hans-Georg Gradl, Inhaber des Lehrstuhls für Exegese Neues Testament, übt das Amt des *Studiendekans* seit dem 1. Januar 2020 aus. Er folgt Prof. Dr. Christoph Ohly nach, der bereits im vergangenen

Jahr zum kommissarischen Rektor der Hochschule St. Augustin berufen wurde und darum vorzeitig um Amtsentbindung gebeten hatte.

Text: (Red.)

Spurensuche

Promotionsfeier am 7. Dezember 2019

Auf philosophische wie auf alttestamentliche Spurensuche haben sich Boni Eriola Richard Atchadé und Sven Voigt in ihren beiden Dissertationsschriften gegeben, auf deren Grundlage sie am 7. Dezember 2019 vom Magnus Cancellarius der Theologischen Fakultät Trier, Diözesanbischof Dr. Stephan Ackermann, zu Doktoren der Theologie promoviert wurden. Zu diesem Anlass begrüßte Rektor Prof. Dr. Johannes Brantl zunächst die zahlreich versammelten Gäste in der Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars.

Prof. Brantl stellte zuerst den Kandidaten Sven Voigt vor und umriss dessen Dissertationsschrift mit dem Titel *Menschenrecht und Gottesweisung – Zu Tradition und Interpretation der Prophetie des Amos in den Völkersprüchen Amos 1-2*. Diese beschäftigt sich mit den herkömmlich als „Völkerzyklus“ bezeichneten Anfangskapiteln des Buches Amos und der darin eingebundenen weiträumigen Gotteserfahrung. Sven Voigt, derzeit Schulleiter der Edith-Stein-Schule in Erfurt, sei es gelungen, „die in den Glaubensvorstellungen des Südreiches Juda verankerte Botschaft des Amos sowie deren Aktualisierungen in der Folgezeit mit ihren theologischen Leitlinien“ fundiert und verständlich darzulegen. Die wesentlichen Ergebnisse des wissenschaftlichen Mühens und Forschens von Sven Voigt zeigten, so Rektor Brantl, dass das Buch Amos am Anfang einer literarischen Entwicklung stehe, die die Leitlinien der prophetischen Opposition in Israel in bemerkenswerter Weise zusammenfasse und darum gleichsam als Programmschrift der Gerichtsprophetie in Israel betrachtet werden könne.

In seiner Lectio mit dem Titel *Was ist Macht? Philosophische Spurensuche im Denken von Paul Tillich und Hannah*

Arendt griff Abbé Richard Atchadé anschließend einzelne wichtige Aspekte aus seiner Dissertationsschrift *Philosophie der Macht. Paul Tillichs Verständnis der Macht im Kontext philosophischer Machttheorien im 20. Jahrhundert: Hannah Arendt – Michel Foucault – Helmuth Plessner – Karl Jaspers* auf. Mithilfe der Konzeptionen zum Machtbegriff von Hannah Arendt und Paul Tillich suchte er hierbei die Ausgangsfrage „Was ist Macht?“ philosophisch zu fundieren und den Begriff positiv von der im gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Bereich meistens negativ besetzten Begriffskonnotation abzugrenzen.



Nach dem Promotionsakt richtete Sven Voigt Dankesworte an alle, die ihn und Richard Atchadé auf ihrem jeweiligen Weg zum Doktorat begleitet und unterstützt haben – insbesondere an den Doktorvater von Richard Atchadé, Prof. Dr. Dr. Werner Schüßler, Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie an der Theologischen Fakultät Trier, sowie an die eigene Doktormutter, Prof. em. Dr. Renate Brandscheidt, ehemalige Inhaberin des Lehrstuhls für Exegese Altes Testament. Sein Dank galt außerdem den beiden Zweitgutachtern der Arbeiten, Rektor Brantl und Prof. Dr. Hans-Georg Gradl, Inhaber des Lehrstuhls für Exegese Neues Testament. Sich der Verantwortung der Doktorwürde bewusst, versprachen beide schließlich bleibende Verbundenheit zur theologischen Wissenschaft.

Text: Marianne Hettrich

Bild: Petra Beck (Theologische Fakultät Trier)

„Let’s dance!“

- hieß es auch beim diesjährigen Theologenball am 17.01.2020. Zum nunmehr zweiten Mal fanden sich Studierende, Professoren, Mitarbeiter und Freunde der Theologischen Fakultät Trier in einer wie im Winterwonderland geschmückten Promotionsaula ein. Doch bevor sich die Türen der Promotionsaula öffnen konnten, standen lange Vorbereitungen an. Um an den Erfolg des letzten Jahres anknüpfen zu können, wurde ein dreiköpfiges Organisationsteam gegründet. Die Vollversammlung der Studierenden wählte zu Beginn des Sommersemesters 2019 Anna-Lena Breuer und Nina Jungblut zu den hauptverantwortlichen Organisatorinnen. Sie wurden vom Asta und dessen Vorsitzender Luisa Maurer unterstützt. Damit alle 120 Besucher in einer blau-weiß-silber geschmückten und beleuchteten Aula tanzen, lachen und feiern konnten, halfen zahlreiche Studierende beim Auf- und Abbau sowie bei der Zubereitung der kulinarischen Köstlichkeiten am Buffet mit. Die Tanzfläche eröffneten die drei Hauptverantwortlichen und unser Rektor Prof. Brantl.

Sei es als DJs, als Schiedsrichter bei der römischen Glaubenskongregation oder als Laudatoren für die ‚Oscars‘ der Fakultät, Matthias Kremer und Christoph Zimmol stellten sich als Multitalente heraus und führten galant durch den Abend. Die Glaubenskongregation in Rom verlangte diverse, fast schon skurrile Gegenstände und die anwesenden Professoren wurden, anhand ihrer herausstechenden Merkmale, in zwei Teams eingeteilt, um die Fakultät bei der Kongregation zu vertreten. Das Team Kurz, bestehend auf Prof. Brantl und Prof. Schneider, bewies einen eisernen Willen zum Gewinnen und so wurde der scheidende Kirchenrechtler vom Kirchenhistoriker geblockt, damit der Moraltheologe ungehindert den geforderten Gegenstand zu den Schiedsrichtern bringen konnte. Der Pastoraltheologe konnte ebenso wie alle anderen Anwesenden nur staunen; kennt man eine solche taktische Bewegungsabfolge sonst doch nur von Fußballspielern im

Fernsehen. Am Ende machte das Team Lang, das aus Prof. Lorsch und Prof. Ohly bestand, lange Gesichter und gestand die Niederlage ein.

Das nächste Highlight des Abends war die Verleihung der Fakultätsawards. Alle Anwesenden hatten die Möglichkeit, ihre Favoriten zu Kategorien wie z.B. Barbie & Ken, Dauerschwänzer, Moralapostel und Mr. Perfect zu wählen. Wie bei den echten Academy-Awards war der Erhalt der Auszeichnung für den einen oder den anderen auch überraschend, sodass außer dem Preisträger für das ‚Dauerschwänzer‘ jeder sprachlos war und den Preis dankend annahm.



Den ganzen Abend über stand den Besuchern eine Fotobox zur Verfügung. Mittels vielfältiger Requisiten entstanden mannigfaltige, lustige, ausgefallene und spektakuläre Fotos. Diese Fotos fangen vermutlich die Stimmung des Abends, der bis in die frühen Morgenstunden dauerte, am besten ein.

Abschließend bleibt nur zu hoffen, dass in den nächsten Jahren die – hoffentlich hiermit beginnende – Tradition des Theologenballs fortgesetzt wird. Danke an alle, die zum Gelingen dieses einzigartigen Abends beigetragen haben!

Text: Maren Baumann
Bild: Ralph Weber

Wissenschaftliche Evaluation der Heilig-Rock-Tage 2019

In der letzten Nummer „Neues aus der Fakultät“ (Nr. 29 / 2019) haben wir über die Untersuchung der Heilig-Rock-Tage 2019 durch Studierende berichtet. Zwischenzeit-

lich sind die Daten der Fragebögen, der Interviews und Experteninterviews sowie der Teilnehmenden-Beobachtung ausgewertet und der Steuerungsgruppe der Heilig-Rock-Tage vorgestellt worden. Einige wichtige Erkenntnisse daraus lauten:

- Die Heilig-Rock-Tage sind vor allem ein Fest der Begegnung, das mit dem Bezug auf die Verehrungstradition des Heiligen Rockes eine unverwechselbare Marke (Corporate Identity) darstellt. Das jeweilige Leitmotiv orientiert sich seit 2017 am Titel des Synodendokuments „heraus gerufen. Schritte in die Zukunft wagen“ (2016) und bindet die Tage in den aktuellen Stand des Umsetzungsprozesses ein. Damit kommt das Programm dem Wunsch nach aktuellen Informationen, thematischen Veranstaltungen und Diskussionen zu „heißen Eisen“ entgegen. Allerdings steht die Erwartung nach zweckfreier Begegnung und Feiern in der Osterzeit im Vordergrund.

- Die Heilig-Rock-Tage bieten Chancen zur Pflege und Vertiefung des Zusammengehörigkeitsgefühls und der kirchlichen Identität. Sie können die Kirchenbindung und Identifikation mit dem christlichen Glauben und der christlichen Spiritualität stärken und stabilisieren. Für bestimmte Zielgruppen trägt dazu auch die Möglichkeit zur Begegnung mit dem Bischof und anderen Akteuren in der Diözese bei.

- Wenn zielgruppenspezifisch und anlassbezogen Gruppen nach Trier eingeladen werden (Religionslehrer/innen, die die Missio erhalten, Ehrenamtliche, Küster/innen, Pfarrsekretär/innen, Ehepaare ...), erweitert sich der Radius der Besucher/innen, die zu den Heilig-Rock-Tagen kommen; wenn man unspezifisch einlädt, kommen diese vor allem aus dem Großraum Trier.

- Die Heilig-Rock-Tage sind eingewoben in den gesellschaftlichen wie in den kirchlichen Kulturwandel. Dieser kann produktiv genutzt werden, wenn den unterschiedlichen Formen kulturellen Schaffens, gelebter Spiritualität und gottesdienstlichen Feiern ein angemessener Spielraum gegeben wird. Dazu gehört auch die Einladung zur Diskussion und zum Dialog zwischen

Gruppierungen, die ansonsten im kirchlichen wie im gesellschaftlichen Leben nicht (mehr) miteinander kommunizieren.

Die Ergebnisse der Untersuchung, die federführend von den Lehrstühlen für Pastoraltheologie sowie für Religionspädagogik mit Katechetik betreut wurde, werden der Leitungskonferenz im Bischöflichen Generalvikariat vorgestellt. Die Bistumsleitung wird daraus Konsequenzen für die Programmplanung 2021-2025 ziehen.

Text: Prof. Dr. Martin Lörsch, Prof. Dr. Joachim Theis, Gerhard Schmitz

Rückblick auf drei Semester Diskussionsveranstaltung

Zum dritten Mal in Folge und vorerst auch zum letzten Mal herrschte mittwochabends im Konferenzraum I. ein buntes Treiben. Auch in diesem Semester haben sich über 15 Studierende und Lehrende getroffen, um über aktuelle kirchenpolitische Themen zu diskutieren. Grund genug einmal die Teilnehmenden nach ihren persönlichen Erfahrungen in und mit der Diskussionsveranstaltung zu fragen:

- Wie spreche ich von Gott, meinem Glauben und kirchenpolitischen Themen? Das haben wir in der Diskussionsveranstaltung mittwochs abends gemeinsam eingeübt. Dass die Meinungen sehr unterschiedlich und die Diskussionen auch manchmal hitzig werden können, bei aktuellen Themen, wie dem synodalen Weg oder dem Umgang der Kirche mit Homosexuellen, empfand ich als sehr bereichernd und belebend. In einer pluralen Gesellschaft ist es wichtig, dass die Kirche eine, besser viele, Stimmen hat - und zwar reflektierte und theologisch fundierte und keine ideologischen Stimmen. Unsere Stimmen haben wir auf diese Weise versucht zu "ölen". Für mich hat sich in der Veranstaltung noch einmal herauskristallisiert, dass es dabei darauf ankommt, die Spannung auszuhalten zwischen unserem kirchlichen Auftrag und den "Zeichen der Zeit." - Luisa Maurer

- "Was für den Fischer sein Netz ist, ist die

Fähigkeit des Christen, von der Liebe Gottes zu sprechen, die sich uns durch Jesus Christus im Heiligen Geist mitgeteilt hat. Lernen wir, in Wort und Tat ihn zu bezeugen, wird der Ertrag groß sein."

Die Abende der aktuellen kirchenpolitischen Diskussion haben mir einen Einblick in die konkreten, gezielten Sachverhalte aktueller kirchenpolitischer Fragen ermöglicht. Außerhalb eines Hörsaals miteinander zu diskutieren, zu reflektieren, sich zu positionieren oder neu auszurichten, war eine vielfältig prägende Erfahrung für mich. Aus einer neuen Perspektive war es eine gemeinsame Suche, in neuen Kontexten immer wieder mit und an der Sprachfähigkeit zu arbeiten und diese auszuprobieren. Zur Sprache zu bringen, was ich höre, was ich denke, was mich bewegt und was ich glaube, braucht einen Ort der Auseinandersetzung auch mit mir selbst, um daran wachsen zu können. Respekt und Wertschätzung waren dabei zentral. Vor dem Hintergrund vieler Anschauungen habe ich davon profitiert, dass sich in der Runde jeder mit seiner persönlichen Ansicht und seinen Kenntnissen eingebracht hat. - Daniela Süß

- Ich finde es gut, dass es eine Veranstaltung wie die kirchenpolitischen Diskussionen gibt. Im Besonderen gefällt mir das Themenspektrum - da wären natürlich zum einen die altbekannten „heißen Eisen“, aber auch Grundsatzdiskussionen über die Grundlagen unseres Glaubens kamen nicht zu kurz, z. B. die Bedeutung der Eucharistie für unser Alltagsleben. Das alles in einer guten Gesprächsatmosphäre, in der jeder offen und ehrlich seine Meinung sagen durfte. - Christian Zoller



Zum Schluss dieser Veranstaltungsreihe bleibt nur, ein Wort des Dankes vor allem an die Teilnehmenden der vergangenen ein- einhalb Jahre zu sagen, die durch ihren Mut

und ihre Beiträge diesem Veranstaltungsformat ein Gesicht gegeben haben.

Bild und Text: Nina Jungblut

Kooperation der Theologischen Fakultät Trier mit dem Studienhaus St. Lambert

Im überdiözesanen Seminar St. Lambert in Lantershofen bereiten sich Männer mit Berufserfahrung mittels eines vierjährigen Theologiestudiums auf das Priesteramt vor. Am 18. Januar 2020 wurde im Rahmen einer Feierstunde eine Kooperationsvereinbarung zwischen der Theologischen Fakultät Trier und dem Studienhaus St. Lambert unterzeichnet, die es den Seminaristen von Lantershofen mit Hochschulzulassung ermöglicht, an der Fakultät den akademischen Grad des Magister Theologiae unter Anrechnung der in St. Lambert absolvierten Studien- und Prüfungsleistungen zu erwerben.



Als Eignungsnachweis für die Theologische Fakultät gilt ein dem Abschlusszeugnis des Studienhauses beigefügtes Diploma Supplement, welches die bereits erbrachten Studienleistungen ausweist.

Text: (Red.)

Bild: Brandt (Bistum Trier)

„Universität im Wandel“

Gemeinsames wissenschaftliches Symposium der Universität Trier und der Theologischen Fakultät Trier

Es ist das 50-jährige Jubiläum ihrer Wiedergründung, das die Universität Trier in diesem Jahr feiert, und das 70-jährige Bestehen, auf das die Theologische Fakultät Trier

zur gleichen Zeit zurückschauen darf. Vor allem aber sind es 50 Jahre Kooperation zwischen den beiden Hochschulen, die an diesem Abend des 23. Januars 2020 den Anlass dafür bieten, das jährliche gemeinsame wissenschaftliche Symposium in einem besonderen Rahmen in der Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars stattfinden zu lassen.

Die aufregende Geschichte beider Institutionen, die Universitätspräsident Prof. Dr. Michael Jäckel und der Rektor der Theologischen Fakultät, Prof. Dr. Johannes Brantl, in ihrer gemeinsamen Begrüßung den zahlreich versammelten Gästen in ihren Grundzügen darlegten, verdeutlicht dabei die Notwendigkeit des engen Kontaktes zwischen Universität und Fakultät, zwischen der rheinland-pfälzischen Landesregierung und dem Trierer Bistum. „Von den Anfängen ihrer Gründungen bis in die Gegenwart hinein, über Strukturen und Lehrstühle, Fächer und Fächerinhalte, Studierende und Lehrende, Konfliktregelungen und Vertragsverpflichtungen hinweg bis hin zu gemeinsamen Trägerschaften von Instituten und dem gemeinsamen Wirken in der Trierer Wissenschaftsallianz hat sich die Trierer Kooperationsform zwischen kirchlicher Fakultät und staatlicher Universität als Idealmodell gezeigt“, bestätigten Universitätspräsident und Rektor an diesem Abend den Vertragsbeschluss vom 28. September 1970.

Diesen Bedeutungsreichtum des Austausch über Länder-, Sprach- und Wissenschaftsgrenzen hinaus betonte auch der Festredner Kardinal Jean Claude Hollerich aus Luxemburg. In seinem hochaktuellen Vortrag „Universität im Wandel“ erzählte er von den Veränderungen an der Sophia-Universität in Tokio, einer römisch-katholischen Universität kirchlichen Rechts in Japan, an der er vor seiner Ernennung zum Erzbischof von Luxemburg lange Zeit tätig war. Denn sie spiegeln aus seiner Sicht gleichsam den starken Wertewandel in der japanischen Gesellschaft wider. Eine der wichtigsten Fragen, die sich der Luxemburger Erzbischof dabei stellte: „Wie lässt sich

angesichts der fortschreitenden Digitalisierung, veränderter Lernmuster, eines Bildungsangebotes ohne sichtbare klassische Kanones, zunehmend ahistorischen Denkens sowie unternehmerischer Einflüsse gerade im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich, welche mehr und mehr in die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung eingreifen, das kritische Denken junger Menschen fördern und bewahren?“ – Seine Antwort: „Mithilfe der Geisteswissenschaften, darunter im Besonderen auch die Theologie.“



„Wir versuchen unser Möglichstes, uns mit Universität und Fakultät an den derzeitigen Wandel von Jahr zu Jahr und Schritt für Schritt anzupassen und ihn durch andauerndes gemeinsames Nachdenken kreativ mitzugestalten“, erklärten Universitätspräsident Jäckel und Rektor Brantl in ihrem Abschlusswort und zeigten sich zuversichtlich mit Blick auf die aktuellen Entwicklungen innerhalb beider Institutionen und in Bezug auf ihre bleibende Zusammenarbeit.

Text: Marianne Hettrich
Bild: Johannes Arno Weedermann (Paulinus)

Besuch des Lehrstuhls für Kirchenrecht im Offizialat des Bistums Trier

Am 5. Februar 2020 besuchte eine Gruppe von Studierenden, die im vergangenen Wintersemester die Vorlesung „Kirchliches Eherecht“ hörten, gemeinsam mit Prof. Dr. Christoph Ohly das Offizialat des Bistums Trier. Empfangen wurden wir von Michael Keller, der seit dem vergangenen Jahr als Richter am Gericht der Diözese wirkt.

Zwar ist der Diözesanbischof der oberste Richter seiner Diözese, doch übt er diese Gewalt selten persönlich, sondern durch die diözesane Gerichtsbehörde aus. Herr Keller stellte anhand der Kurzformel „Offizialat: Gericht und Behörde“ dar, welche vielfältigen Aufgaben dieser Institution obliegen. Neben gerichtlichen Angelegenheiten, wie dem großen Bereich der Eheverfahren, behandelt das Offizialat im Bistum Trier auch den Bereich der Verwaltungskanonistik. Hierunter zählen insbesondere die Bereiche von Erwachsenentaufe oder -firmung, Konversion zur und Wiedereintritt in die Katholische Kirche. Auch der personelle Aufbau des Offizialates wurde von Herrn Keller umrissen. So gehören der Behörde neben dem Offizial ein Vize-Offizial, mehrere haupt- und ehrenamtliche Richter, Kirchenanwälte, oder auch Ehebandverteidiger an. Im Zentrum standen Fragen zur Ehegerichtsbarkeit. In der Vorbereitung einer Eheschließung obliegt es den Mitarbeitern des Offizialates, etwaige Dispensen oder ein nihil obstat zu erteilen, oder aber Trauverbote festzustellen. In diesem Zuge, so die Ausführungen von Herrn Keller, werden auch Schulungen für Diözesanpriester angeboten, ebenso wie für Diakone kurz vor der Priesterweihe und Kapläne, die als Trauassistenten alltäglich mit Fragen hinsichtlich des Ehesakraments konfrontiert werden. Konsens unter den Teilnehmenden war, dass eine verantwortungsvolle Ehevorbereitung mehr denn je im Fokus der cura pastoralis stehen sollte. Die Statistiken des vergangenen Jahres weisen ebenso darauf hin. So wurden in diesem Zeitraum im Bistum Trier etwa 2000 Ehen gestiftet, worunter circa 500 Ehevorbereitungsprotokolle zum Offizialat gegeben werden mussten. Was die Eheverfahren anbelangt, wurden im Jahre 2019 im Bistum Trier 19 Verfahren neu eröffnet. Ein interessantes Fallbeispiel rundete das Gespräch ab. Durch die Erläuterungen von Herrn Keller konnten die Studierenden die Inhalte und Themen der Vorlesung wiederholen und vertiefen.

Text: Sebastian Marx

Personalia

Prof. Ohly verlässt Trier

Zum 1. Oktober 2019 wurde der bisherige Inhaber des Lehrstuhls für Kirchenrecht an der Theologischen Fakultät Trier, Prof. Dr. Christoph Ohly, zum kommissarischen Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Augustin ernannt. Er wird an dieser, vom Erzbistum Köln getragenen Hochschule auch den Lehrstuhl für Kirchenrecht übernehmen. Im Wintersemester 2019/20 hat er neben seiner Leitungsaufgabe in St. Augustin dankenswerterweise noch die von ihm angekündigten Lehrveranstaltungen an unserer Fakultät gehalten. Mit dem Weggang von Prof. Ohly verliert die Theologische Fakultät Trier ein überaus geschätztes Mitglied seines Professorenkollegiums. Im Laufe seiner 10jährigen Tätigkeit an unserer Hochschule hat er sich große Verdienste erworben. Es ist ihm gelungen, das Kirchenrecht in einer ansprechenden Art und Weise zu vertreten, auch durch regelmäßige Exkursionen und von ihm geleitete wissenschaftliche Symposien konnte er die Relevanz des Faches deutlich machen. Zwischen dem 1. April 2015 und dem 31. Dezember 2019 setzte er sich außerdem als Studiendekan sehr für die Belange der Studierenden und die Etablierung der neuen Studiengänge an unserer Fakultät ein. Prof. Ohlys Gabe, theologische Prinzipientreue und menschenfreundliche Verbindlichkeit im Umgang mit Kollegen, Mitarbeitern und Studierenden harmonisch miteinander zu verbinden, wird uns fehlen.

Text: Walter Andreas Euler

Nachruf

Msgr. Prof. em. Dr. Dr. Ekkart Sauser

Msgr. Professor em. Dr. Dr. Ekkart Sauser, emeritierter Ordinarius für Kirchengeschichte des Altertums, Patrologie und Christliche Archäologie an der Theologischen Fakultät Trier, wurde am 20. November 2019 heimgerufen zu seinem Schöpfer.

Nach seiner Gymnasialzeit widmete sich



Ekkart Sauser (geb. am 14. April 1933) dem Studium der Kunstgeschichte, Archäologie und Theologie an der Universität seiner Heimatstadt Innsbruck. 1956 erfolgte die Promotion zum Dr. phil.

in Kunstgeschichte und Archäologie mit der Arbeit „Der Hallstätter Marienaltar von Meister Astl“. 1960 erfolgte die Promotion zum Dr. theol. (Kirchengeschichte) mit der Arbeit „Die Zillertaler Inklinanten und ihre Ausweisung im Jahre 1837“. Wegweisende Lehrer waren die Jesuiten Hugo Rahner und Josef Andreas Jungmann. 1960 zum Priester geweiht, wirkte er in der Seelsorge, nicht zuletzt als Domprediger in Innsbruck. Nach weiteren patristischen und archäologischen Studien in Fribourg / Schweiz und Rom war er seit 1961 als erster Dozent des neu eingeführten Faches Christliche Archäologie an der Universität Innsbruck tätig, seit 1963 zusätzlich als Dozent der Patrologie. 1967 erfolgte die Habilitation aufgrund des umfangreichen Werkes „Frühchristliche Kunst. Sinnbild und Glaubensaussage“. Viele weitere Buchveröffentlichungen sowie Beiträge in wissenschaftlichen Zeitschriften und Lexika stammten aus seiner Feder.

Seit dem Sommersemester des Jahres 1967 hatte er bis zur Emeritierung zum 1. April 2001 den Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Altertums, Patrologie und Christliche Archäologie an der Theologischen Fakultät Trier inne. An seiner Heimatuniversität Innsbruck engagierte er sich weiterhin mit regelmäßigen Lehrveranstaltungen und Exkursionen im Fach Christliche Archäologie. 1987 erfolgte die Ernennung zum Päpstlichen Ehrenkaplan (Monsignore). Die Schwerpunkte seiner Lehrveranstaltungen und Veröffentlichungen galten der Frömmigkeitsgeschichte, der Bildtheologie und der christlichen Spiritualität. Zentrum seines eigenen Lebens als priesterlicher Seelsorger und akademischer Lehrer war seine „Ikonenwelt“, wie er selbst es nannte. Die

Rezension eines kleinen Buches „Die Welt der Ikonen“ wurde im Jahre 1962 seinen eigenen Worten zufolge zur „Initialzündung“ für sein geistliches und wissenschaftliches Leben in der Welt der Ikonen. Er bezeichnete sein „Sammeln“ von Ikonen als „eine Art Glaubenstätigkeit“, die – museal-ästhetischen Interessen völlig fern – Brücken schlagen sollte zu den Christen der Ostkirchen. In Trier wie in Innsbruck hielt er am Grundsatz fest: „Kein Semester ohne irgendwie geartete Kontakte zu den Ikonen und damit zur Ostkirche!“

„Fenster zur Ewigkeit“ lautet der Titel einer Ikonen-Ausstellung in Tirol, für die er zahlreiche Marien-Bildnisse aus seiner Privatsammlung zu Verfügung stellte, die über 400 Ikonen umfasste. Möge dem Verstorbenen dieses Fenster zur himmlischen Welt nun geöffnet sein, um den, dessen Bildnis er zeitlebens betend, forschend, lehrend und verkündigend verehrte, von Angesicht zu Angesicht zu schauen.

Text: Johannes Brantl
Bild: Danksagungsbild (Karte)

Nachruf

Dr. habil. Georg Köhl

Dr. habil. Georg Köhl ist am 2. Dezember 2019 nach langer Krankheit verstorben. Geboren wurde er am 21. Januar 1952 in Heiligenwald im Saarland. Nach dem Besuch des Gymnasiums in St. Wendel begann er 1971 in Trier mit dem Theologie- und Germanistikstudium. Es folgte die Ausbildung zum Pastoralreferenten im Bistum Trier. Nach seiner Mitarbeit an der Seite des Mentors der Laientheologen war er sieben Jahre lang Ausbildungsleiter der Pastoralreferenten/-innen im Bistum Trier. In dieser Zeit erfolgte die Promotion bei Professor Dr. Heinz Feilzer (1987). Seine Dissertation lautet: „Der Beruf des Pastoralreferenten. Pastoralge-



schichtliche und pastoraltheologische Überlegungen“. 1994 wurde er zum Studienleiter für Pastoraltheologie in der Berufseinführung der Gemeinde- und Pastoralreferenten/-innen ernannt und war fortan Mitarbeiter in der Qualifizierung aller pastoralen Berufe in der zweiten und dritten Bildungsphase. Zusätzlich lehrte er von 2001 bis 2008 das Fach Pastoraltheologie am interdiözesanen Priesterseminar St. Lambert in Lantershofen. Während dieser Zeit habilitierte er an der Universität Fribourg / Schweiz im Fachbereich Praktische Theologie. Seine Habilitationsschrift trägt den Titel „Lern-Ort Praxis. Ein didaktisches Modell, wie Seelsorge gelernt werden kann“ (2003). Mit dieser Veröffentlichung und durch weitere Publikationen wurde er über das Bistum Trier hinaus im gesamten deutschsprachigen Raum bekannt.

Intensiv bleibt mir als ein Weggefährte seit Beginn unseres Theologiestudiums in Erinnerung, wie tapfer und mutig Georg Köhl mit seiner schweren Erkrankung, die vor 24 Jahren ausgebrochen war und die ihm in seinen pastoralen Projekten und theologischen Vorhaben immer mehr Einschränkungen auferlegt hat, umgegangen ist. In einer bemerkenswerten Mischung zwischen Annahme und Widerstand hat er immer wieder neue Herausforderungen gesucht, vor allem in der Sorge um Menschen am Rande der Gesellschaft und engagiert für eine diakonische und inklusive Kirchenentwicklung im Bistum Trier. Am 2. Dezember ist er „nach einem sehr aktiven und ereignisreichen Leben – trotz schwerer Krankheit – ruhig und im festen Vertrauen auf Gott“ (aus der Todesanzeige) verstorben.

Text: Martin Lörsch
Bild: Bistum Trier

Neuerscheinungen

Tagungsband „Das Geschenk der Berufung zum Priestertum“

Im Frühjahr 2020 erscheint der Tagungsband zur Kirchenrecht-Tagung, die vom 19.

bis 21. Februar 2018 in Trier stattfand und sich interdisziplinär der Frage nach der Priesterausbildung widmete. Das Buch ist im Handel zum Preis von € 34,90 (E-Book: € 29,90) erhältlich.

Buchtip: Christoph Ohly u.a. (Hg.), *Das Geschenk der Berufung zum Priestertum. Zur Zukunft der Priesterausbildung*, Münster 2020; ISBN 978-3-643-14264-1.

Text: Sebastian Marx

Ausblick

Trialogische Aufbrüche – Innovative theologische Konzeptionen im Spätmittelalter

Vor allem in der Zeit des Spätmittelalters sind von Gelehrten der drei monotheistischen Religionen Judentum – Christentum – Islam innovative theologische Konzeptionen entwickelt worden, die sich auch gegenseitig beeinflusst haben, ohne deshalb synkretistisch zu sein. Gerade die Ähnlichkeiten, aber auch die Unterschiede dieser theologischen Entwürfe sind bislang nur selten in den Blick genommen worden, obschon eine Auseinandersetzung damit Impulse für den interreligiösen Dialog zu geben vermag. Eine differenzierte Bewertung, die die Chancen und Grenzen dieser theologischen Konzeptionen reflektiert, ist somit auch heute noch von Relevanz. Dementsprechend sind derartige „trialogische Aufbrüche“ auch noch heute von Interesse. Zwar sind diese Theologen wissenschaftlich oft gut erforscht, aber für den praktischen Dialog kaum fruchtbar gemacht worden.

Mit drei Abendvorträgen möchte das Emil-Frank-Institut in einer ersten Reihe das jeweilige Gottesbild der drei abrahamitischen Religionen näher profilieren, da dieses grundlegend für das Menschen- und Weltbild ist. Denn die jeweilige Konzeption Gottes determiniert auch den Bezug zu Mensch und Welt. Auch wenn alle drei abrahamitischen Religionen monotheistisch

geprägt sind, ist der jeweilige Ein-Gott-Glaube nicht deckungsgleich. Die Differenzierungen zwischen den unterschiedlichen monotheistischen Ausprägungen sollen in der Vortragsreihe nicht nivelliert, sondern in ein kritisches Gespräch gebracht werden, um Verständnis für das eigene wie das andere Gottesverständnis zu bekommen. Die Wahl des Spätmittelalters bietet sich insofern an, da zu dieser Zeit die Theologen bisweilen bis an die Grenze des Sagbaren gegangen sind.

Die drei Vorträge sollen jeweils am vorletzten Dienstag der Monate April bis Juni um 18:15h in der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars in Trier stattfinden:

- 21. April 2020: Prof. Dr. Frederek Musall (Heidelberg) – *Das Gottesbild bei Maimonides und Spinoza*

- 19. Mai 2020: Prof. Dr. Hannes Möhle (Köln) – *Das Gottesbild bei Albertus Magnus und Nikolaus von Cues*

- 23. Juni 2020: Prof. Dr. Andreas Lammer (Trier) – *Zwischen Wille und Notwendigkeit. Das Gottesbild bei Avicenna und Al-Ghazzāli*

Veranstalter sind das Emil-Frank-Institut Wittlich und die Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier.

Text: Erasmus Gaß

Weitere Termine:

- Dienstag, **16. Juni 2020**, 18.15 Uhr: Gastvortrag von Prof. Schlange-Schöningen zum Hieronymus-Gedenkjahr
- Dienstag, **21. Juli 2020**, 18.15 Uhr: Verabschiedung von Prof. Dr. Martin Lörsch
- Freitag, **24. Juli 2020**, 10.30 Uhr: Eröffnung des Ethik-Institutes
- Montag, **9. November 2020**: Akademische Feier zur Eröffnung des Studienjahres 2020/2021